



Stuttgart
Leuchtende Bauten: Architektur der Nacht

Es trug fast schon groteske Züge: Bei der Vorstellung der Ausstellung „Leuchtende Bauten“ sprach die Kuratorin Simone Schimpf davon, dass hier auch auf die Umweltverschmutzung durch Licht aufmerksam gemacht werden solle. Während ihrer Ausführungen liefen vor den Türen des Museums die Vorbereitungen für all die Events, die die Fußball-Weltmeisterschaft begleiten; die Verschmutzung durch Licht wird dabei nur eine von vielen sein. Drinnen aber, im Kunstmuseum Stuttgart, wird der kultivierte Umgang mit Architektur- und Stadtbeleuchtung gezeigt. Dabei trägt allerdings

Links: Prouvés „demontierbares Haus, 6 x 6 Meter“ aus dem Jahr 1945.
Foto: VG Bildkunst, Bonn

Unten: Ralf Kaspers, Murray Hill in Manhattan, 2002.
Rechts: Der Stuttgarter Tagblatt-Turm ist inzwischen wieder so beleuchtet, wie von Ernst Otto Öbwald ursprünglich konzipiert.
Fotos: Ralf Kaspers; Fotografie Gonzalez

Frankfurt am Main
Jean Prouvé – Die Poetik des technischen Objekts

Mit seiner aktuellen Ausstellung legt das Deutsche Architektur Museum zum ersten Mal in Deutschland eine umfassende und systematische Darstellung des Schaffens von Jean Prouvé (1901–1984) vor. Die von den Schweizer Architekten und Architekturhistorikern Bruno Reichlin und Franz Graf kuratierte Retrospektive ist eine Schau des Vitra Design Museums, die in Kooperation mit dem DAM und der Tokioter Keio Universität entstand. Prouvé begann seine berufliche Laufbahn 15-jährig mit einer Ausbildung als Kunstschmied – im Umfeld der von seinem Vater geleiteten École de Nancy, einer Hochburg des Art Nouveau. 1924 gründete er seine eigene Werkstatt und entwickelte sich zum Spezialisten auf dem Gebiet der Metallblechverarbeitung. Prouvé war Gründungsmitglied der „Union des artistes modernes“ und präsentierte ab 1930 auf den Ausstellungen der Vereinigung seine ersten Möbel. Die zunächst noch einzeln aus Blechen angefertigten Objekte nahmen die zukünftige Entwicklung ihres Konstrukteurs vorweg: Es waren technische Objekte, die für die maschinelle Produktion bis ins Detail so kompromisslos durchdacht und sauber verarbeitet waren, dass die Konstruktion selbst das bestimmende Gestaltungselement wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm Jean Prouvé in Maxéville, außerhalb von Nancy, eine komplette Fabrik in Betrieb. Die „Ateliers Jean Prouvé“ produzierten Produkte von hochspeziellen Einzelanfertigungen bis hin zu Fassadenelementen oder Möbeln in großer Stückzahl. In der Zusammenarbeit mit Architekten wie Le

Corbusier, Candilis Josic Woods oder Oscar Niemeyer setzte Prouvé deren Ideen nicht nur um, sondern leistete auch immer eigene Beiträge zu den Bauten. Wirtschaftliche Schwierigkeiten zwangen ihn 1953, seine Fabrik zu verlassen. Nun kam zwar Prouvés industrielle Tätigkeit zum Erliegen, doch es entstanden wunderbare Häuser wie sein eigenes, das er aus Restposten der alten Fabrik montierte, oder die elegante Évian-Trinkhalle am Genfer See. Auch ein Fertighaus gehörte konsequenterweise zu den Entwicklungen des Franzosen. Es lohnt sich, durch das DAM zu streifen: Im Erdgeschoss sind jede Menge Fotos, Skizzen und technische Zeichnungen zu sehen, viele Konstruktionen im Maßstab 1:1 bis hin zu einer kompletten Notunterkunft aus Stahl und Holz. Das Obergeschoss konzentriert sich auf die Möbel Prouvés. Ob Häuser oder Möbel, Fassaden oder Tragkonstruktionen: Er entwickelte all das aus den Anforderungen und den (technischen) Möglichkeiten. Nicht die Gestalt, sondern das Produkt und seine Nutzung standen für Jean Prouvé im Mittelpunkt der Arbeit. Folgerichtig sah er, der vom Handwerk kam und nie studiert hatte, sich nicht als Architekt, sondern als „homme d'usine“.

Christof Bodenbach
Deutsches Architektur Museum, Schaumainkai 43, 60596 Frankfurt am Main, www.dam-online.de; bis 30. Juli, Di–So 11–18 Uhr, Mi 11–20 Uhr.
Der Katalog kostet 79,90 Euro.



auch die Institution Museum zur Sublimierung bei: Was hier etwa an Abbildern von den Lichterfesten auf Weltausstellungen gezeigt wird, was an Luna Parks und Werbebeleuchtung – alles überwiegend aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg – auf Papier gebündelt und auratisiert wurde, hat in der Entstehungszeit selbst natürlich zu heftigen Auseinandersetzungen herausgefordert. Auch auf die Wirkung durch jene Lichtspektakel wird eingegangen, derer sich Albert Speer zu bedienen wusste. Wohl auch um Missverständnissen vorzubeugen, werden sie Bildern des brennenden Nürnberg von 1945 gegenübergestellt. Doch die Macher Dietrich Neumann, Simone Schimpf und Marion Ackermann haben ihre Ausstellung nicht historisch konzipiert. In offenen Themenbereichen werden Arbeiten verschiedener Entstehungszeiten einander gegenübergestellt, Fotos, Zeichnungen, Gemälde, Modelle und Filme kombiniert. Gleich im ersten

Raum sind aktuelle Bauten zu sehen, deren Beleuchtung Lichtplaner, Künstler und Architekten besondere Aufmerksamkeit widmeten: u.a. die Allianz Arena von Herzog & de Meuron, ein Kaufhaus von UN Studio sowie Arbeiten von realities united, die auch für die Lichtinstallation am Kunsthaus Graz verantwortlich zeichnen. Erklärungen für das nach dem Krieg zurückgegangene und erst sehr viel später wieder gestiegene Interesse an der Lichtinszenierung von Architektur werden nicht geliefert – eine nachvollziehbare Entscheidung für eine Ausstellung, die sich an ein Laien-Publikum richtet, doch hätte der ansonsten gute Katalog hier Hilfestellung leisten müssen. Als frühe Referenz für das neu erwachte Interesse an der Auseinandersetzung mit Oberfläche und Licht wird das nicht realisierte ZKM in Karlsruhe (1989) von Rem Koolhaas als Modell gezeigt, bespielt mit einem Film aus der Zeit des Entwurfs –

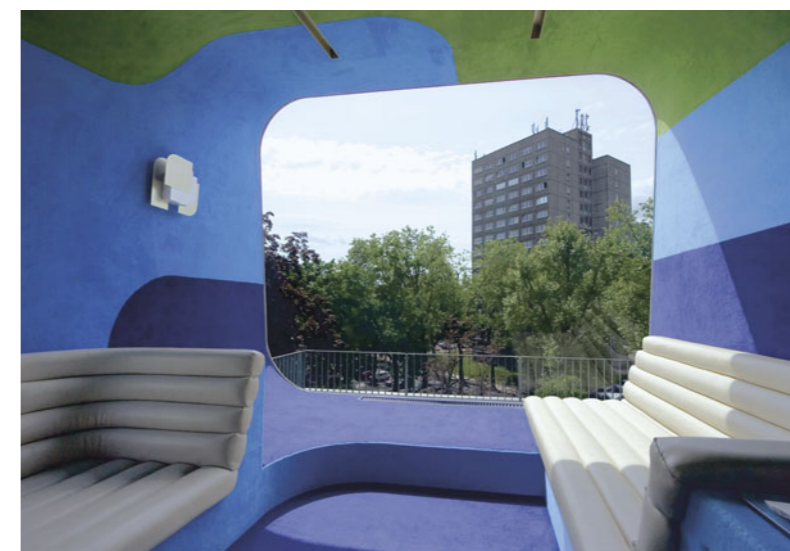


Leipzig
Hotel Everland

Der letzte Thrill fürs Galerienpublikum: eine Übernachtung im Kunstwerk auf dem Dach einer Kunstinstitution; während die Kuratoren morgens nur ein paar Meter entfernt im Büro Kaffee trinken, bringt der Zimmerservice die Brötchen ans Bett. Bis 12 Uhr darf geräkelt werden, dann kommen die ersten Besuchergruppen und blicken durch die große Panoramasscheibe herein. Seit dem 2. Juni steht auf dem Dach der Galerie für Zeitgenössische Kunst (GfZK) in Leipzig, genauer auf dem Anbau von Peter Kulka, das „Hotel Everland“, ein Einzimmerhotel im Seventies-Design, entworfen und platziert von dem Schweizer Künstler-

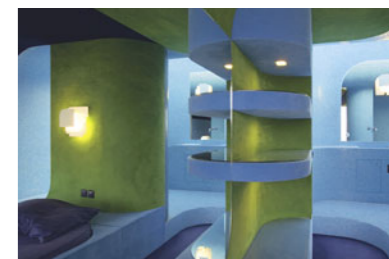
der deutlich macht, wie viele Jahre seither bereits wieder vergangen sind. Eines der seltenen Beispiele jener „Zwischenzeit“, Nicolas Schöffers Entwurf für ein Pedant des Eiffelturms in La Défense (Tour Lumière Cybernétique de la Défense, 1973), haben die Kuratoren als beleuchtete und bewegliche Installation inszeniert. Dass neben Schöffers Plänen auch Zeichnungen von Claude Parrent und Cedric Price hängen, geht dabei leider etwas unter. Dem Vermittlungsproblem ausgestellter Architektur weicht die Schau aus, indem sie für sich selbst stehende Kunstwerke zeigt. Nicht nur Arbeiten von Moholy-Nagy oder Feininger, auch die Aquarelle von Bruno Taut und die Zeichnungen von Hans Scharoun haben die Kraft autonomer Werke. Und die gezeigten Fotos gehen meist über ihren dokumentarischen Charakter hinaus – die von Karl Hugo Schmözl sind ein Höhepunkt der Ausstellung. Dass die Stadt Stuttgart mit einem neu erarbeiteten Lichtkonzept in der Ausstellung präsent ist und auf den realen Stadtraum verweist (unter anderem ist heute der Tagblatt-Turm von Öbwald wieder wie 1928 erleuchtet), wird in den kommenden Wochen außerhalb des Museums wahrscheinlich kaum wahrgenommen. Aber es gibt ja auch eine Zeit nach der WM. *Christian Holl*

Kunstmuseum Stuttgart, Kleiner Schlossplatz 1, 70173 Stuttgart, www.kunstmuseum-stuttgart.de; bis 1. Oktober, Di, Do–So 10–18, Mi, Fr 10–21 Uhr.
Der Katalog, erschienen bei Hatje Cantz, kostet 28 Euro.



paar L/B (Sabina Lang und Daniel Baumann). Leipzig ist die dritte Station der mobilen Suite: Lang und Baumann haben sie 2002 für die Schweizerische Landesausstellung Expo.02 bauen lassen, wo sie vier Monate lang als exklusives Refugium am Neuenburger See der Artepilage Yverdon-les-Bains stand; im Anschluss wurde die zehn Tonnen schwere Skulptur auf das Ateliardach der Künstler in Burgdorf bei Bern transportiert und nun von der Kuratorin Julia Schäfer nach Leipzig geholt. Mit einer Detailverliebtheit, wie man sie sonst nur bei Schweizer Architekten kennt, haben L/B das Hotel Everland durchgestylt: Die Fugen der grün-blauen Teppiche, mit denen im Inneren alle Oberflächen beklebt sind, stoßen perfekt aufeinander; ein Tropfen-Motiv zieht sich durch den Innenraum und materialisiert sich als großer Spiegel, als Wandöffnung und als eigens vom Berliner Studio Dinnebieer angefertigte Lampe. Die

leuchtend blauen Mosaikfliesen im Bad, die in die weiße Kunstlederbank hineingeschnittenen Luken mit dünnen Stahlrahmen – mit beinahe ironischer Präzision haben L/B eine kindliche Retrowelt inklusive Plattensammlung und Mini-bar geschaffen. Von außen ist der Körper mit einer lackierten Hülle aus Epoxy-Glasfaser überzogen, die die Rippenkonstruktion aus Brettschichtholz nicht mehr ahnen lässt; dieses wohl aus Kostengründen, da die gewünschte Kunstharzhülle das Budget von 250.000 Franken gesprengt hätte. Das Hotel Everland stehe, so die Künstler, für das „Begehren nach dem Außergewöhnlichen“. Mit einer Unbeschwertheit, die Architekten suspekt erscheinen dürfte, bedienen sich L/B architektoni-



Bis August 2007 steht das „Hotel Everland“ auf dem Dach der Galerie für Zeitgenössische Kunst in Leipzig, dann wandert es weiter auf das Palais de Tokyo in Paris. Der Zugang zu dem Einzimmerhotel führt durch das Büro der GfZK; eine internationale Hotelkette übernimmt den Zimmerservice. Reservierungen (jeweils nur für eine Nacht) online unter www.everland.ch
Fotos: L/B, Burgdorf

scher Mittel, um Kunstbetrachter zum Mitmachen aufzufordern. Der Hinweis auf das „utopische Potential“ des 70er-Jahre-Designs, das es fortzuführen gelte, verliert sich schnell in den weichen Kunstlederbanken; zu angenehm der Farbrausch, zu verführerisch der Blick auf Stadtgrün und Plattenbau, zu milchig das Licht von oben. Man könnte glatt vergessen, dass es 222 Euro kostet, eine Nacht lang Teil der ökonomischen Verwertungslogik des Kunstbetriebs sein zu dürfen. *dk*